

Freiheit statt Überregulierung und Überkontrolle

Die Notwendigkeit einer sozial-moralischen Revitalisierung der Gesellschaft

Wie der Forschungsbericht zur *Wirtschaftlichen Auswirkung einzelstaatlicher Regelungen für freie Berufe* des Wiener Instituts für Höhere Studien (IHS) von 2003 zeigt¹, nimmt die Bundesrepublik gemeinsam mit Österreich und Italien die Spitzenplätze² in der Überregulation freiberuflicher Tätigkeiten ein. Bei „den juristischen Dienstleistungen, den wirtschafts- und steuerberatenden Berufen und in der freiberuflichen Tätigkeit auf technischem Gebiet wurde eine negative Korrelation zwischen Regulierungsgrad und Produktivität festgestellt“³, d.h. Deutschland gehört zu den Spitzenreitern bei der Regulierung der Arbeitswelt und bewirkt so eine geringere Arbeitsproduktivität als andere Länder.⁴

Deutlich werden die mit der Überregulation verbundenen Belastungen und Beeinträchtigungen von der Gesamtbevölkerung – also nicht nur von Leistungsträgern der Wirtschaft wie des Sozial- und Gesundheitsbereichs – empfunden. In einer *Repräsentativumfrage des Bundesverbandes deutscher Banken* von November 2003 sind 64% der Befragten der Meinung, dass es „sehr viel“ und 32% das es „viel“ Bürokratie in Deutschland gibt. Darum wünschen 81 %, die Vorschriften und Gesetze zu verringern.⁵

a. Die blockierende Überregulierung und Überkontrolle der Gesundheits- und Sozialdienste

Überregulation blockiert aber nicht nur das freiberufliche Engagement sondern ebenfalls soziale und medizinische Dienstleistungen wie auch mitmenschliche Alltagssolidarität bzw. bürgerschaftliches Engagement in Selbst- und Fremdhilfe-Initiativen. Soziale und pflegerische Dienste verkümmern menschlich, da die Sozial- und Gesundheitsbereiche **zunehmend unter der Überregulation** leiden. Bedauerlicherweise liegen keine vergleichbaren empirischen Studien wie für die freien Berufe vor. In den letzten Jahrzehnten entstand ein verästeltes und

¹ Vgl. Paterson, I., Fink, M., Ogas, A., et al., Economic impact of regulation in the field of liberal professions in different Member States – Forschungsbericht-Zusammenfassung – Wirtschaftliche Auswirkungen einzelstaatlicher Regelungen für freie Berufe – Regulierung der freiberuflichen Tätigkeit. Studie für die GD Wettbewerb der Europäischen Kommission, Wien 2003, in: <http://www.ihs.ac.at>.

² AaO, S. 3

³ AaO, S. 6

⁴ Gleiches stellt bereits Staatsminister Huber bei seiner Regierungserklärung vor dem Bayerischen Landtag vom 8. Juli 2003 heraus: „Laut OECD-Studie zur Bürokratie kommt Deutschland von 20 Industrieländern nur auf den 15. Platz“ ebd. 8; „Mehr als die Hälfte der Betriebe nennen Bürokratie nach einer Umfrag des Ifo-Instituts als Wachstumsbremse Nr. 1.“ ebd. 8

⁵ Vgl. Bundesverband deutscher Banken, In Prozent – Repräsentative Befragung, November 2003

undurchschaubares Regulierungs-Dickicht. Jeder Mitarbeiter in Pflege- und Sozialeinrichtungen kennt genügend **Beispiele**. Erinnerung sei an die Paragraphenfülle der neuen sozialen Gesetzbücher und an ihre zahlreichen administrativen Ausfaltungen, oder an das Tarifwerk des BAT, zusammengefasst auf 2800 Seiten.

Aus der Überregulation ergibt sich die Überkontrolle sozialer und medizinischer Einrichtungen und Dienste. Beispielhaft seien dafür die vielfältigen Kontrollen der Pflegeheime in Deutschland angesprochen, so die Kontrolle durch die Heimaufsicht, das Gesundheitsamt, den Medizinisch-technischen Dienst (MTK), den TÜV zur Geräteprüfung, den Wirtschafts-Kontrolldienst (WKD) für den Bereich Hygiene und Küchenpraxis, sowie die Prüfungen durch die Krankenkassen und die Bundesversicherungsanstalt bezüglich der Abrechnungen etc. Das hat zur Folge, dass mehrmals im Jahr intensive Befragungen der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der leitenden Angestellten usw. stattfinden, was mit Belastungen und Belästigungen sowie Zeitaufwand für alle Seiten verbunden ist. Zu den genannten 7 Kontrollvisitationen kommen die Prüfungen der Krankenkassen und der Bundesversicherungsanstalt, die Sozialversicherungs-Prüfung für die Mitarbeiter, die Prüfung des Finanzamtes bezüglich der Lohnsteuer etc., die Prüfung der kirchlichen Zusatzversicherung (KZVK), die freiwillige Wirtschaftsprüfung z.B. durch die Solidaris oder durch ein Steuerbüro etc.

Lässt sich mit Hilfe dieser Überregulierung und Kontrollierung die Lebensqualität von schwer Pflegebedürftigen in Alten- und Pflegeheimen wirklich sichern? Ist der damit verbundene finanzielle Aufwand zu Lasten der entsprechenden Versicherungen bzw. der Sozialtats des Staates bzw. der Kommunen zu rechtfertigen? Bedenkt man, dass die Kontrollbehörden z.T. mit zwei bis fünf Personen ihre Aufsichtsarbeit durchführen, dass sie zudem umfangreiche Berichte über ihre Heimbesichtigungen anfertigen, und dass ferner Arbeitszeit der Leitungs- und Pflegekräfte der Häuser in großem Umfang in Anspruch genommen wird, dann stellt sich die Frage nach dem Effekt dieser Kontrollen und Prüfungen. Bedenkt man, dass die häusliche Pflege multimorbider Menschen keiner Kontrolle unterliegt, ist davon auszugehen, dass insbesondere Misstrauen gegen die Heimpflege und die Heimunterbringung Ursache dieser Praxis ist. Zumindest ist zu fragen: Warum lassen sich diese Kontrollen nicht auf eine oder zwei Instanzen bzw. Kontrollvorgänge reduzieren? Zumal sich - trotz solcher Überkontrollen - ein Fehlverhalten z.B. in Alten- und Pflegeheimen nicht voll verhindern lässt, wie regelmäßig in der Presse zu lesen ist. Warum gibt es keine Möglichkeit, die externen Kontrollen abzubauen

und stattdessen durch interne Kontrollen im Sinne einer menschlich-sozialen Sensibilisierung des Personals zu verstärken. Selbst die strengsten und genauesten Heim- und Organisationskontrollen können eine sozialmoralische Selbststeuerung der Mitarbeiter von caritativen Einrichtungen und Diensten im Blick auf eine humane Qualitätssicherung nicht ersetzen.⁶ Das Misstrauen der Behörden wegen fehlender Moral frisst das gelingende Miteinander der Menschen und ihre humane Entwicklung allmählich auf.

Die hier exemplarisch angesprochene Überregulation wie Überkontrolle der ökonomischen wie sozialen Lebensbereiche wurde durch die deutschen **Bischöfe** in ihrem Sozialwort „Das Soziale neu denken – Für eine langfristig angelegte Reformpolitik“ - ⁷ leider **nicht** in den Blick genommen.

b. Ursachen der Überregulation

Das Phänomen der Überregulation und Überkontrolle der ökonomischen wie sozialen Lebensbereiche hat viele Ursachen.⁸ Einige seien beispielhaft genannt. Die letzten Jahrzehnte brachten eine Zunahme des Eigennutzdenkens zu Lasten des Gemeinnutzdenkens, sodass das „bonum commune“ vor dem „bonum individuale“ zunehmend geschützt werden musste. Diese Entwicklung führte z.B. zur unberechtigten Übernutzung der sozialen Sicherungssysteme (Krankenkassen, Pflegekassen, Rentenkassen, Arbeitslosenkassen etc.), **d.h. zu einer Versicherungsausbeute**. Ebenso verbreitete sich eine raffinierte Ausnutzung der Subventionen und Steuerabschreibungen. Es vermehrten sich Steuerhinterziehung und Schwarzarbeit etc., was zu **einer Staatsausbeute** beitrug. Beispiele lassen sich in Fülle nennen.⁹ Dieser Sachverhalt führte dazu, die administrativen Kontrollen zu erhöhen, was wiederum neue Vorschriften zur Folge hatte. Auch bewirkte das Schwinden der finanziellen Staats- und Versicherungsressourcen eine zusätzliche Ausweitung der kontrollierenden Administration zum Schutz der finanziellen Grundlagen des Sozialstaates.

Ferner erhöhten und vermehrten sich die **Erwartungen** an die sozialen Sicherungssysteme auf Seiten der Bürger, was entsprechende uneinlösbare Versprechungen auf Seiten der Politiker

⁶ Ein weiteres Beispiel könnte der ebenso überreglementierte medizinische Forschungsbereich liefern: Zunehmend neue Kontrollmaßnahmen, die den medizinischen Fortschritt bereits hemmen. Genannt seien die komplexen Arzneimittelgesetze, die Medikamentenproduktionsgesetze, die neuen EU-Richtlinien für Ethik-Kommissionen etc.. Sie werden ständig erweitert und eines Tages die Forschung ganz blockieren.

⁷ Die deutschen Bischöfe, Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen. Nr. 28, Das Soziale neu denken – Für eine langfristig angelegte Reformpolitik, Bonn v. 12.12.2003

⁸ 71% der vom Bundesverband deutscher Banken Befragten (a.a.O.) sind der Meinung, dass die Bürokratie in den letzten Jahren in Deutschland zugenommen hat.

⁹ Vgl. Pompey, H., Die mentale Krise der sozialen Sicherungssysteme als Herausforderung des Sozialstaates, in: Die neue Ordnung 51 (1997) 439-448.

zur Folge hatte und in gesetzlich garantierter sehr hoher Leistungsqualität von sozialen und pflegerischen Diensten seinen Niederschlag fand. Gesetzlich werden in diesem Zusammenhang Hilfe- bzw. Behandlungsqualitäten verheißen, die als Dienstleistung nicht erbracht werden können. Die finanziellen wie personellen Voraussetzungen fehlen. So z.B. eine menschliche Betreuungspflege durch die Pflegeversicherung (SGB XI)¹⁰ oder eine Frühförderung im Rahmen der Behindertenhilfe (SGB IX). Derartige nicht realisierbare Regulierungen frustrieren die Träger von Einrichtungen, die Mitarbeiter wie die Klienten, d.h. sie blockieren zusätzlich die soziale wie die pflegerische Versorgung. Nicht einlösbare Regulationen sind dringend zu annullieren.

Aber auch ein zunehmender Verlust an internalisierter Berufsethik führt zur Vermehrung externalisierter Regulierungen, d.h. zu neuen Gesetzen und Verwaltungsvorschriften. Die **Managemoral** der Leitungskräfte wie die **Arbeitsmoral** vieler Mitarbeiter hat im Staat wie bei anderen Dienstleistungsträgern **abgenommen**, sei es im Blick auf Ehrlichkeit, auf Zuverlässigkeit, auf Identifikation mit den Aufgaben des Dienstleisters etc.. Die sogenannte preußische Beamtenmoral – verstanden als korrektes Einhalten dienstvertraglich vereinbarter Arbeitsbedingungen - findet sich bei Mitarbeitern in Wirtschaftsbetrieben wie in Sozialeinrichtungen nur noch vereinzelt, zumindest aber sehr abgeschwächt. So fördert der allgemeine Verfall der Arbeitsmoral die **Überregulierung. An die Stelle einer sozialmoralischen Selbststeuerung tritt die soziale Fremdsteuerung durch Vermehrung von Vorschriften und Gesetzen.** Die intrinsische, d.h. durch eine Gewissenssensibilität gesteuerte Sicherung des Gemeinwesens wird durch extrinsisch gesteuerte Sicherungen, d.h. Gesetze ersetzt.

So geht die viel beklagte Brüsseler Regulierungswut zu einem erheblichen Teil auf ein sozialmoralisches Misstrauen der EU-Behörden gegenüber den Menschen, den Nationen und den Organisationen in Europa zurück. Es fragt sich, wie die ökonomische und soziale Vitalität Europas abzusichern ist, wenn die Selbststeuerung der europäischen Gesellschaft nur auf der Option für eine ökonomische Prosperität basiert und nicht auf einen Bezug gründet, der die Ego-zentrierung des Menschen überschreitet, d.h. auf Gott? Das wirtschaftliche wie das soziale Leben werden national wie europäisch durch Fehl- und Überregulierungen stranguliert.

¹⁰ Pompey, H., Pflegeversicherung und Pflegedienstleistungen auf dem Prüfstand des christlich-humanen Pflegeverständnisses, in: Sozialpolitik im Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft, Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Hans Braun, hrsg. v. A. Caster, E. Groß, Frankfurt am Main 2001, 171 – 205

Möglicherweise ist die so genannte Krise des Sozialstaates Ausdruck einer allgemein sozial-mentalenen Krise unserer Zeit?

c. **De-regulierung als Lebenshilfe?**

Ließen sich die Überregulierungen bzw. die Übererwartungen an soziale und pflegerische Dienstleistungen wie die Übernutzung der Versicherungs- und der staatlichen Unterstützungssysteme abbauen und die sozial-moralische Verantwortungsbereitschaft wieder ausbauen, dann wäre eine umfassende Deregulierung möglich, die wiederum neue ökonomische wie soziale Aktivitäten und kreative Potentiale freisetzen könnte. Die derzeitigen sozialen Sicherungs- und Versorgungssysteme und damit der gewachsene Sozialstaat müssten dann **nicht in Frage gestellt** oder außer Kraft gesetzt werden. Man stelle sich **hypothetisch vor, welche soziale und ökonomische Flexibilität und Kreativität entstehen könnte**, wenn alle Gesetze und Vorschriften, die nach 1965 erlassen wurden, außer Kraft gesetzt werden könnten. Neben einer neuen ökonomischen Dynamik wären auch vielfältige freiwillige soziale und pflegerische Hilfen wieder möglich, die heute in Folge der Ausweitung der Professionalität und Administration nur bezahltem Fachpersonal rechtlich vorbehalten sind. Auch die MitarbeiterInnen sozialer Einrichtungen könnten sich – dank einer geringeren Administration – den Kranken und Suchenden wieder intensiver menschlich zuwenden. Doch Deregulierung setzt eine gravierende soziale Mentalitätsänderung der Menschen voraus, so wie sie in der Aufbauphase der Bundesrepublik noch verbreitet war.¹¹ Den meisten Ländern der Welt ist eine so hochgradige Regulierung und Professionalisierung der sozialen Stützungssysteme - wie sie in Deutschland anzutreffen ist – so nicht bekannt.

Blockaden des Lebens durch Überregulation sind **kein neues Problem**. Bereits **Jesus** nimmt sich in seiner kritisch-prophetischen Verkündigung dieser Problematik an: Schließlich war er gekommen, den Menschen zu helfen, damit sie das Leben haben (Joh. 10,10). Sehr heftig **kritisiert er die sozial-religiöse Überregulierung** des Lebens, d.h. die mit der Zeit entstandenen Vorschriften der geistlich bzw. weltlich Regierenden (Joh 7,49). Immer wieder kommt es zu Auseinandersetzungen mit den Gesetzeslehrern. Er wirft ihnen vor, dass sie die innere Logik der Gesetze nicht verstehen und dadurch den ursprünglichen Sinn dieser Regulierungen: die Lebenssicherung pervertieren (Mt 11,1-9; Mt 7,12). Jesus ist nicht grundsätzlich gegen gesetzliche Regeln des Miteinanders der Menschen und in der Beziehung zu Gott (vgl. Mt 5,17), doch den **größeren Stellenwert** räumt er - bei der Sicherung des sozialen wie religiösen

¹¹ Die unbestritten auch von den Nationalsozialisten missbraucht wurde..

Lebens - der **sozial-moralischen Selbststeuerung der Menschen – Gewissen genannt** – ein; denn seine Verkündigung eines neuen Miteinanders im Geiste des Reiches Gottes ist auf das sozial-verantwortliche Subjektwerden des Menschen ausgerichtet.

Ökosystemisch lässt sich ergänzen, dass die Selbststeuerung eines Systems wesentlich besser das Gelingen von komplexen Lebenszusammenhängen absichert als eine extrinsische Systemsteuerung durch Vorschriften.¹² Zudem lassen sich **weniger regulierte Systeme schneller** an neue Herausforderungen **anpassen** als starr regulierte Systeme. Dies unterscheidet u. a. das deutsche vom us-amerikanischen Sozialsystem. Darum regulieren sich soziale und ökonomische Systemherausforderungen in den USA geschmeidiger und schneller¹³, zumal dem bürgerschaftlichen Lebensraum die Verantwortung für Solidarität und Hilfe obliegt, und dem freiwilligen, sich selbst steuernden sozialen Engagement bei der Überwindung von sozialen Herausforderungen eine zentrale Bedeutung zukommt. Von der administrativen Obrigkeit wird keine Hilfe erwartet, höchstens im Blick auf die Ärmsten der Armen.

Außerdem begründen die staatlichen oder durch Versicherungen finanzierte soziale Dienstleistungen in den USA keine so umfassenden Ansprüche.¹⁴ Die ungedeckten Lebensrisiken sind privat abzusichern und/oder von der freiwilligen, mitbürgerlichen Hilfe (z. B. organisiert durch christliche Gemeinden) bzw. von finanziellen Sponsoren zu Gunsten der Stützsysteme für Bedürftige abhängig.¹⁵ Das alles bedeutet größere Freiheit und Selbstverantwortung im Gegensatz zu Verwaltungsregulation und Staatsverantwortung für die Absicherung der Lebensrisiken der Menschen.

d. **Die christliche Praxis einer intrinsischen Sicherung des Miteinanders**

Ein Blick auf das Lebenswissen der früheren Generationen könnte Politiker und Kirchen im Blick auf ihre diesbezügliche Lebensdiakonie inspirieren. Wie geschah die intrinsische Sicherung des sozialen Miteinanders in den früheren Jahrhunderten? Um eine positive, sozial-

¹² Im Blick auf das Gelingen des menschlichen Miteinanders wäre es interessant, die Koordinaten gelingender Öko-Systeme näher anzuschauen, vgl. Pompey, H., Helfen und Heilen aus ökologisch-systemischer Sicht, in: Caritas 90, Freiburg 1990, 23-35.

¹³ Gersemann, Olaf, Amerikanische Verhältnisse. Die falsche Angst der Deutschen vor dem Cowboy-Kapitalismus. Finanzbuch Verlag München 2003

¹⁴ In Deutschland basieren zudem die sozial-materiellen wie die psycho-sozialen Hilfen auf Ansprüchen gegenüber der Versicherungsgemeinschaft und den staatlich-kommunalen Geldgebern. In den USA gründen diese Leistungen auf wesentlich minimaleren Anspruchsmöglichkeiten.

¹⁵ Die Lohnnebenkosten in den USA sind im Vergleich zu Deutschland wesentlich geringer und umfassen ca. 20 %, während sie in Deutschland bei 40 % liegen; das ist unter anderem daraus begründet, dass in Deutschland ein Pflichtversicherungssystem besteht, während die Absicherung der Lebensrisiken in den USA in die freie Entscheidung des Einzelnen gestellt ist, z.B. ob er weitere 20 % seines Einkommens dafür ausgibt.

moralische Prägung der Menschen zu sichern, entwickelte das **Mittelalter** z.B. sog. **Fürsten-Spiegel**¹⁶ oder **Ordens-Spiegel** (z.B. „speculum virginum“ der hl. Hildegard v. Bingen) bzw. **Gildenspiegel**¹⁷ etc. Außerdem wurde von Fürsten, Ordensleuten, Handwerksmeistern eine sozial-moralische Vorbildfunktion erwartet. Noch bis ins 20. Jahrhundert verstanden **Chefs ihr eigenes Verhalten im Betrieb als Leitbild** des betrieblichen wie des gesellschaftlichen Miteinanders. Ebenso bestand die Vorstellung, dass **Politiker sich als vorbildliche Staatsbürger verhalten sollten**. Diese Vorbildfunktion wirkte in der Gesellschaft entsprechend dem sozialpsychologischen Prinzips des „**imitation learnings**“.

Ferner wurde die heute fast vergessene **Tugend-Ethik**¹⁸ **bis zur Aufklärung** sozial-pädagogisch ebenso stark vermittelt wie die Sünden-Ethik¹⁹, sei es in der Wortverkündigung oder praktisch durch die gelebte Spiritualität der Orden. Außerdem diente die Heiligenverehrung der **Identifikation mit tugendhaften, d.h. sozialen Vorbildern**. Die Heiligenverehrung verstand sich als menschnahe Form der „Imitatio Christi“. So war bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts die christliche Jugendpädagogik durch eine Heiligenorientierung entscheidend mitbestimmt.

Philosophen der Vor-68er-Zeit stellten als Lebenswissenschaftler, wie z. B. **Max Scheler**, heraus, dass das Vorbild „das primäre Vehikel aller Veränderungen in der sittlichen Welt.“ ist²⁰ Die mitschöpferischen Wertträger betrachtet Scheler als „die **ursprünglichen Heiligen**“. **Karl Jaspers** nennt sie die „**maßgebenden Menschen**“. Von ihnen geht eine Kraft aus, „die uns wachsen lässt durch unsere eigene Freiheit.“²¹ Jaspers zählt zu den maßgebenden Menschen Sokrates, Buddha, Konfuzius und Jesus. Die **Ehrfurcht** vor der „Größe“ ist keine „Menschenvergötterung“. Der „große Mensch“ zeichnet sich dadurch aus, dass er „Mensch“ bleibt. Die Größe ist nicht messbar. Sie begegnet uns in ihrer Wirkung: „Geschichte hat der Mensch, wo aus der Vergangenheit Größe zu ihm spricht. Die Bindung an die Tiefe des Göttlichen, sittliche Entschiedenheit, Gehalt des Welterblickens, Klarheit des Wissens haben ihren Ursprung in

¹⁶ Vgl. die klassischen Staatsschriften von Platon u. Aristoteles, Cicero, Seneca bis Augustinus mit „De civitate die“, Hinkmars v. Reims „De regis persona et regio ministerio“ um 873, Gottfried v. Viterbo „Speculum regum“ um 1185, Thomas von Aquin „De regimine principum“ (1265/66), Erasmus v. Rotterdam „Instituio principis christiani“ (1516).

¹⁷ Vgl. für den Kaufmann den Lebensspiegel des „Jedermann“ etc.

¹⁸ Vgl. Forschner, M., u.a., Tugend, Tugendlehre, in: LThK³ Bd. 10, 293-303.

¹⁹ Vgl. Pinckaers, Servais, Christus und das Glück. Grundriss der christlichen Ethik. Göttingen 2004

²⁰ Vgl. Scheler, M., Der Formalismus in der Ethik und die materielle Wertethik. Neuer Versuch der Grundlegung eines ethischen Personalismus, Gesammelte Werke, Bd. 2, Bern 1954, 576

²¹ Jaspers, K., Die maß gebenden Menschen, Sokrates, Buddha, Konfuzius, Jesus, München 1997⁸

großem Einzelnen.²² In der **christlichen Liebesidee** sieht Scheler die zentrale „Einladung“ zur Nachfolge.²³ V. E. Frankl hebt hervor: Das Vorbild motiviert zur Orientierung, das Verhältnis zum Vorbild ist durch **achtungsvolle Beziehung** geprägt. Ferner geht die Wirkung des Vorbilds von seiner Unmittelbarkeit aus, die immer größer ist als die „Sprache“.²⁴

e. Mögliche Ursachen der Desensibilisierung der sozial- moralischen Selbststeuerung, d.h. des Gewissens der Menschen

Insbesondere die von Schuld- und Sünden-Angst geprägte Lehre **Luthers** und seine **Kritik am selbst mitgewirkten Heil, z. B. durch Tugendakte** brachte in den Ländern der Reformation eine erste praktische Relativierung der Verstärkung und Sicherung sozialer Einstellungen durch soziales Lernen. Auch die Ablösung der bis ins 19. Jahrhundert in Pastoral und Diakonie praxisleitenden **Psycho-Machia-Theorie des Prudentius aus dem 5. Jahrhundert²⁵ durch die Psycho-Dynamik von S. Freud** trug ihrerseits dazu bei, die Tugendorientierung zu Gunsten der Selbstverwirklichungstendenz zu annullieren. Das Über-Ich als repräsentierendes Pendant zu den Tugenden wurde zu Lasten des Es als repräsentierendes Pendant der Laster negativ umgepolt, indem die Befreiung des Es gegenüber den Pressionen des Über-Ich zum therapeutischen bzw. pädagogischen Ziel erklärt wurde.

Radikal lebensbestimmend für das gesellschaftliche Denken in Deutschland wurde diese Umpolung durch die **Verschmelzung der emanzipatorischen Theorie der Psychoanalyse von S. Freud mit der sozial-revolutionären Theorie von K. Marx in der sog. Frankfurter Schule.**²⁶ Die Frankfurter Schule bewirkte praktisch ein **Absinken der sozial-altruistischen Werteakzeptanz** und damit den gegenwärtigen Werteverfall. Das Handlungsprinzip der Selbstverwirklichung in Verbindung mit dem Prinzip der „**political correctness**“, das nur an Gesetzen und Vorschriften und nicht an Idealen Maß nimmt, wurde handlungsbestimmend. Zudem prägten moralische **Toleranz und moralischer Indifferentismus die Verdrängungsbereitschaft und Verharmlosung sozial-moralischen Versagens** im sozialen Miteinander.

²² Ebd., 9

²³ Vgl. Scheler, M., Vom Ewigen im Menschen, Leipzig 1921 in: Gesamtwerke Bd. 5, 1968.

²⁴ Vgl. Frankl, V. E., ...trotzdem ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager, München 1990⁹, 130.

²⁵ Vgl. Vollmann, W., K., Prudentius, in: LThK³ (1999) Bd. 8, 682f

²⁶ Vgl. z. B. Becker, H., Dirsch, F., Winckler, St., (Hg), Die 68er und ihre Gegner: der Widerstand gegen die Kulturrevolution. Graz-Stuttgart 2003

Die Kritische Theorie der Frankfurter Schule brachte ferner die hemmungslose Zerstörung sozialer, geistlicher, politischer Vorbildgestalten mit sich, wie z.B. die Demontage des Bildes der Ordensfrauen, der Priester u.a. in Werbung, Filmen, Medien etc..²⁷ Unter dem Einfluss der **emanzipatorischen Idee der 68er Bewegung** verschwand auch die Tugend- und Vorbildpädagogik wie die Heiligenverehrung in der christlichen Jugendarbeit zu Gunsten einer ungebundenen Selbstbestimmung. Die so ausgerichtete **Presse** war zudem bemüht, die historischen und aktuellen Vertreter der politischen Elite zu de-idealisieren.²⁸ **Verfehlungen** der sozialen und geistigen Elite wurden zu diesem Zweck **generalisiert**. Die Propagierung einer neuen sozialen, geistigen, politischen oder auch wirtschaftlichen Leistungsträgerschaft wurde verhindert. Stattdessen favorisierten die Medien eher Show-orientierte Politiker und verkauften deren - sachlich oft nicht begründete - politische Ideen als solides Orientierungs- und Handlungswissen. **Lässig wirkende Sport-Idole, Pop-Idole, Schau-Master-Idole** wurden der Allgemeinheit präsentiert. Idole, die scheinbar **ohne Leistungsanstrengungen** das große Glück machen. Doch diese Idole können nur für **Fun-orientiertes Leben** vorbildhaft sein (nicht von ungefähr ist das Wort Idol im Begriff **Idolatria**, d.h. Götzendienst enthalten). Die Sicherung der gesellschaftlichen Solidarität bedarf jedoch mehr als Schönheitsideale, Fitness- oder Funpropaganda, sondern setzt **langfristig gesicherte kulturelle und geistige Humanressourcen** voraus. Eine Gesellschaft benötigt **nachhaltig wirkende** soziale, geistige, politische und wirtschaftliche **Leistungseliten**.²⁹ Diese lassen sich **nicht durch Eliteuniversitäten produzieren** sondern wachsen in sozialverantwortlich ausgerichteten und leistungsbewussten **Elternhäusern** bzw. durch eine entsprechende Schulkultur und Mediengestaltung.³⁰ Die Vorbildbedeutung von Menschen des öffentlichen Lebens ist, wie z.B. die der Politiker auf 13 % herabgesunken. Lediglich die Eltern haben für 58 % der 2004 in Deutschland befragten Jugendlichen diese Funktion behalten.³¹

Nach dem „Marsch durch die Institutionen“ übernahmen bekannte Anhänger der Frankfurter Schule Regierungsfunktionen. Sie tragen heute Verantwortung für die Überregulierung des sozialen wie des wirtschaftlichen Lebens, um die destabilisierte sozialmoralische Selbststeue-

²⁷ Nur wenige Ausnahmen konnten sich gegenüber dieser medialen Destruktion behaupten, wie z.B. Mutter Theresa.

²⁸ Kritik ist lebens-not-wendig, nur darf sie nicht lebens-destruktiv sein. Es ist kommunikations- und lebensförderlicher, die Wahrheit in Liebe zu sagen, wie Paulus herausstellt. (Eph 4, 15).

²⁹ Das Phänomen kurzfristiger Leistungserträge bestimmt zunehmend auch die Wirtschaft.

³⁰ Übrigens: das **Selbstverständnis des BKU** entspricht voll den hier vorgestellten Optionen: z.B. Favorisierung christlicher Unternehmenstugenden, sozial relevante Leistungsorientierung im wirtschaftlichen Handeln, Präsentation und Kennen lernen von erfolgreichen Unternehmerpersönlichkeiten bzw. Unternehmenskonzepten, sozialpolitische Mitverantwortung etc. z.B. im Rahmen der BKU-Junioren-Schulungen.

³¹ Vgl. dpa, Glückliche Deutsche, in: Badische Zeitung v. 25. 5. 04

rung des sozialen Lebens durch gesetzliche Außensteuerung zu sichern. Doch der eingetretene sozial-moralische Verfall der deutschen Gesellschaft wird von ihnen nicht in den Blick genommen. Er lässt sich unbestritten auch nicht einfach umkehren. Ohne weiteres kann die Gesellschaft nicht auf den moralischen Qualitätsstand von vor 40 Jahren zurückkehren. Es sei denn, den Regierenden **gelingt es gemeinsam mit den Kirchen** eine sozial-moralische Wende zu bewirken, um dadurch eine Deregulierung der Lebensbedingungen der Menschen zu ermöglichen. Bei dieser Rückbesinnung bzw. moralischen Erneuerung darf die Angst vor Freiheit und vor Missbrauch der Freiheit die Erneuerung der sozial-moralischen Voraussetzungen des Sozialstaates, d.h. den guten Gebrauch sozialstaatlicher Rahmenbedingungen nicht verhindern: *Abusus non tollit usum*, heißt es in der christlichen Lebenswissenstradition.

Wenn die Unfähigkeit der deutschen Gesellschaft zur sozial-moralischen Umkehr die Politiker verleiten würde, den Sozialstaat wegen der fehlenden sozialen wie materiellen Grundlagen radikal außer Kraft zu setzen bzw. total zu blockieren, hätte das einen unwiederbringlichen Verlust an Humanität in der deutschen Gesellschaft, insbesondere im Blick auf die Schwächsten, zur Folge. Die sozial-moralischen Voraussetzungen des Gelingens unserer Gesellschaft sind daher wieder herzustellen; denn die Produktion neuer juristischer oder verwaltungstechnischer Regelwerke kann den ökonomischen, sozialen und humanen Lebensstandard auf Dauer, d.h. den Fortbestand des Sozialstaates nicht garantieren.

Wie der scheidende und der neu gewählte Bundespräsident mit Recht hervorheben, setzt ein Wiedergesunden des Staates bzw. der Gesellschaft Vertrauen, Ideenreichtum und Freiheit voraus. Die Überregulation ist eine Folge des mangelnden Vertrauens in das sozial-moralische Verhalten der Mitmenschen, der Politiker, der Verwaltungen und der Unternehmen. Die beschriebene Überregulation bzw. Überkontrolle und die fehlende wie verschwundene sozial-moralische Selbststeuerung nehmen der schöpferischen Kraft und der Revitalisierung der Gesellschaft den erforderlichen Schwung, ja führen zu Frustration und damit zur Blockierung jedweder sozialen Kreativität. Auf einen kurzen Nenner gebracht: die fehlende sozial-moralische Selbststeuerung der Gesellschaft bewirkt Überregulation und Überregulation lähmt die Kreativität und Produktivität sozialer wie ökonomischer Leistungen. Weder die Kirchen in ihren Stellungnahmen zur derzeitigen Situation der deutschen Gesellschaft noch die höchsten Repräsentanten des Staates verweisen bei ihren Reformaufrufen auf die zentralen Zusammenhänge von Überregulation und sozial-moralischer Austrocknung der deutschen wie der europäischen Gesellschaft.

